Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Suetonische Studien.

I. Zur Vita Terentii.

Die früher wohl gehörten Bedenken gegen die suetonische Abfassung der von Donatus erhaltenen vita Terentii sind heutzutage verstummt; gerade diese Dichterbiographie ist am unzweideutigsten bezeugt und trägt deutlicher als alle übrigen den Stempel der Integrität an sich. Dagegen lassen die bisherigen Versuche die Lesart festzustellen gar Manches zu wünschen übrig; wie mir scheint, hauptsächlich darum weil es den Herausgebern an handschriftlichen Hülfsmitteln fehlte.

Der Erste, der die Vulgata der alten Drucke verbesserte, ist Erasmus. Seine Ausgaben des Terentius, von denen eine Parisina von 1529 die früheste sein soll *) (mir ist nur die Basiliensis von 1532 zugänglich), enthalten zahlreiche und bedeutende Verbesserungen, die einer Handschrift entnommen sind, aber auch manche mehr oder weniger gelungene Aenderungen eigner Erfindung.

Wenig bedeutend ist die Ausgabe des Muretus Venetiis 1555, insofern sie wesentlich die Erasmischen Lesarten wiedergibt, außerdem einige auf der Hand liegende Besserungsversuche ohne handschriftliche Grundlage darbietet.

Die letzte Ausgabe, die für die vita Terentii in Betracht kommt, ist die Lindenbrog'sche Parisiis 1602. Daß Lindenbrog handschriftliche Hülfsmittel benutzte, würden seine Textesänderungen

*) Hoffentlich ist doch diese Pariser Ausgabe eine Erasmiana! Ich bin dies zu untersuchen außer Stande, und eine verlässige Angabe finde ich nicht. Es kommt mir aber der Gedanke, es dürfte jene Parisina von Robert Stephanus nicht bloß gedruckt, sondern auch besorgt sein. In diesem Fall wäre die Basiliensis von 1532 ein Abdruck der Stephaniana, und was ich auf Rechnung des Erasmus setze, dem R. Stephanus zu Gute zu schreiben.

bezeugen, auch wenn er nicht in seinen Anmerkungen MS. PDanielis, codex Regius, liber Pithoeorum und an einer Stelle omnes scripti codd. excepto uno erwähnte. Nähern Aufschluß gibt die Vorrede. Aus ihr erfahren wir, daß das Exemplar des Pithöus die Collation zweier MSS. codd. Antonii Contii et Iacobi Cuiacii antecessorum Biturícensium enthielt; deutlicher ist hier auch von Schedae vett. Pet. Danielis Aureliani gesprochen, sowie von collectanea quaedam in bibl. regia Parisiensi, womit der in den Anmerkungen öfter vorkommende Ausdruck excerpta Reg. zu verbinden ist. Aus dem Obigen ergibt sich, daß Lindenbrog keinen Codex selbst in Händen gehabt, sondern nur Collationen ad marginem oder auf fliegenden Blättern benutzt hat. Es ist daher durchaus nicht nothwendig, daß die vier Bezeichnungen auch vier Handschriften repräsentiren. Wenigstens merkt er nur höchst selten einen dissénsus codicum an und begnügt er sich regelmäßig mit dem Zeugnisse irgend einer seiner Handschriften. Sein Apparat war also keineswegs so bedeutend, wie er sich den Benennungen nach ausnimmt.

In den dritthalb Jahrhunderten seit Lindenbrog ist meines Wissens das handschriftliche Material nicht vermehrt worden; denn Westerhov's Codex bibl. Theodori Boendermakeri Ultraiectini hat wenigstens für unsern Abschnitt weder Textesänderung noch Variante abgeworfen. *) Ich habe mir also allerdings Glück zu wünschen, daß ich durch die Gefälligkeit meines Landsmannes und Freundes Jacob Hunziker in Paris in den Stand gesetzt bin, aus den zwei Donathandschriften, welche dem geschriebenen wie dem gedruckten Catalog zufolge die kaiserliche Bibliothek besitzt, genaue Mittheilungen zu machen und den Text der vita auf festere Grundlagen zu stellen.

Es sind die beiden Nummern 7920 und 7921, jener membr. Saec. XI, dieser chart. Saec. XV. In welchem Verhältnisse diese beiden Handschriften zu Erasmus und Lindenbrog's Apparat geschichtlich stehen, kann ich nicht angeben; allein sicherlich sind sie vom letztern benutzt, und für beide Herausgeber können sie als Aequivalent

*) Seltsam ist das Verhältniß von Fleckeisen's Text (in den Vorstücken des Teubner'schen Terentius) zu den Pariser Handschriften. Während einige neue Lesarten unverkennbar auf eine Benutzung derselben hinweisen, sind zahlreiche einleuchtende Besserungen aus Par. 1 unbeachtet geblieben.

ihrer handſchriftlichen Hülfsmittel betrachtet werden. Alle bei Lindenbrog aus MS. Regius und aus codex Danielis angeführten Lesarten, ſowie alle von Erasmus aus Handſchriften in den Text aufgenommenen Beſſerungen finden ſich in dem ältern, Par. 1. Aber auch der mit der Vulgata parallel gehende Par. 2 dürfte Lindenbrog nicht fremd geblieben ſein, wenn wir ſehen, daß einmal das einfache MS., das andere Mal jenes (omnes scripti codd.) excepto uno durch Par. 2 beſtätigt wird.

So unbedeutend die Papierhandſchrift der andern gegenüber iſt, ſo ſtellt ſie ſich doch auf gleiche Linie mit den alten Drucken. Mit dieſen ſtimmt ſie meiſt überein, doch ſo daß ſie als gleichberechtigter Zeuge für ſich allein ſchon die Geſammtheit der Ausgaben aufwiegen kann. Par. 1 hingegen liefert für unſern Abſchnitt eine Ausbeute, die es reichlich rechtfertigt, wenn man mit Ungeduld eine methodiſche Ausgabe des Donatus erwartet.

Ich verzeichne nun von Capitel zu Capitel die Abweichungen der beiden Pariſer Handſchriften vom Texte Lindenbrog's und laſſe dem Verzeichniß einige Bemerkungen folgen. Mit 1 bezeichne ich den ältern, mit 2 den jüngern Codex.

Capitel I. servit 1 — senatori fehlt 2. senatore 1 — Quidem 1 — cum in fine 2 — punici belli 1. 2 — initio 2 — natus est 1. 2 — numidis et getulis 1. 2 — potuisse 1. 2 — et cum lelio 2 — et corporis pulchritudine conciliatus 2 — fenestella docet contendens 2 — quamvis et nepos 1. quamvis cor. nepos 2 — tradit 2 — suspicionem fehlt 2 — lascivias 2 — et laudes fucosas 1 — vocem dum et in huius et avidis 1. voce divina iniat avidis 2 — dum ad firum se centare 1. dum ad furium se coeniptare 2 — putat pulchrum 2 — ab his credat 1. ab his credit 2 — rapitur ob florem 1. rapi ad florem 2 — post sublatis 1. ipsis sublatis 2 — ex conspectu 1 — abit greciam in terram ultimam 1. abit in greciam ultimam 2 — Mortuus est in falo 1. mortuus est in phalo 2 — nichil P. scipio ei profuit (P. erſt von zweiter Hand) 1. nihil p. scipio profuit 2 — nihil illi lelius 1. nihil ei lucius 2 — nihil sinnnistros per idem (am Rande von ſpäter Hand furius tres) 1. nihil furius tres per idem 2 — qui fehlt 2 — ope-

ram 2 — quidem si abuit 1 — servulo 1. Hierzu füge ich ſogleich die Varianten, die ſich auf den im fünften Capitel wiederholten Schluß der Verſe beziehen: scribere. scipio nichil profuit nichil ledius. furius 1. scribere. scipio nihil profuit nihil lelius nihil furius 2 — operam ne quid domum habuit conclutitiam 2.

Von dieſen Lesarten ſind bereits in den Text aufgenommen durch Erasmus: manumissus est, et Cornelius, tradat, pulchrum putat, ob florem; durch Lindenbrog: inter finem .. et initium, et C. Laelio; durch Fleckeiſen: Post sublatis. Durch Conjectur haben richtig getroffen Muretus: vocem divinam, abiit Graeciam; Guyet: nil illi Laelius; Fr. A. Wolf: laudes fucosas. Eine nothwendige Verbeſſerung natus sit machte Erasmus.

Folgendes ſcheint nachgetragen werden zu müſſen:

Das servit des Par. 1 führt auf serviit als die bei Suetonius durch zahlreiche Analogien (arcessiit, audiit, concupiit, custodiit, impertiit, requisiit u. a.) geläufige Bildung. Zwar findet in den Handſchriften auch die Schreibung servit einzelne Belege; allein nur bei petere und den Compoſitis von ire erſcheint dieſelbe in einer gewiſſen Regelmäßigkeit. Daher abit Graeciam nicht zu ändern, und vielleicht auch cap. 4 neque amplius redit zu ſchreiben.

Punici belli iſt um ſo mehr aufzunehmen, da Suetonius an dieſer Wortſtellung feſtgehalten zu haben ſcheint, z. B. de gramm. 2 inter secundum ac tertium Punicum bellum.

et Gaetulis iſt ebenſo richtig als das aut der Drucke.

Die Erasmiſche Beſſerung pervenire potuisset hielt ſchon Muretus für überflüſſig. Der Fehler ſitzt tiefer. Die Jacob Gronow'ſche Conjectur ad dominum für ad ducem hat viel Beifall gefunden, und der anſprechende Vorſchlag Schopen's adduci Romam ibique venire iſt von Fleckeiſen aufgenommen worden. Allein erſt dann wird ein Vorſchlag befriedigen, wenn dadurch Feneſtella's Argumentation klarer wird; wie die Worte jetzt lauten, will er gegen die Annahme einer Kriegsgefangenſchaft des Dichters ſprechen, widerlegt aber deſſen africaniſche Herkunft. Wer hat nun das ἀσύστατον verſchuldet: Feneſtella, Suetonius oder ein Schreiber? Uebrigens ſcheint die Lesart ducem Romanum ſchon dem Verfaſſer des Epigramms in der Anthologie (Meyer Nr. 845) vorgelegen zu haben,

deſſen zweiter Vers lautet: Romanis ducibus bellica praeda fui. Das Epigramm findet ſich u. a. in dem uralten Berner Codex Nr. 363.

Cornelius iſt zu ſtreichen, vergl. cap. 3 Nepos.

Zu Anfang des dritten Verſes von Porcius ſchreibe ich Dum ad Philum se caenitare; ſo wird der metriſche Fehler vermieden und das gewählte caenitare gerettet.

Daß im vierten und fünften Verſe dieſes Gedichts eine Lücke anzunehmen iſt, fühlte ſchon Erasmus, wenn er am Rande bemerkte: Haec carmina sunt vitiata et mutila. Muretus muß das Gegentheil geglaubt haben, da er ipsis sublatis rebus ſtrich. Eine Ergänzung der Lücke gewährt nun freilich Par. 1 nicht, aber er bringt uns mit den zwei trefflichen Lesarten Post und rapitur um einen bedeutenden Schritt im Verſtändniſſe des Gedichts vorwärts. Post liefert den längſt geſuchten Anfang des ſechsten Verſes und zeigt, daß zu Ende des fünften hinter aetatis suae vollſtändig zu interpungiren iſt. Rapitur zeigt unwiderſprechlich, daß dieſer fünfte Vers zu dem vierfachen mit Dum eingeleiteten Vorderſatz den Nachſatz, zu der vierfachen Täuſchung des armen Dichterjünglings die entſetzliche Wirklichkeit ausſpricht, und daß der Ausfall zwiſchen credit und crebro Statt gefunden hat. Die beiden verſtümmelten Verſe ſind demnach ſo zu ſchreiben:

Dum se amari ab his credit * * :
* crebro in Albanum rapitur ob florem aetatis suae.

Als Ergänzung des abgebrochenen Verſes möchte ich vorſchlagen: propter morum elegantiam (oder, wenn die Ictus mißfallen, nach dem Vorgange von Erasmus: ab hisce credit ob morum elegantiam), was ich einer ſpäter mitzutheilenden, ebenfalls aus Donatus ſtammenden vita Terentii entnehme. Die fehlende Sylbe zu Anfang des fünften Verſes ließe ſich allenfalls mit At ausfüllen; willkommener aber wäre, wenn ſich das von Ritſchl in den Parerga p. 638 vorgeſchlagene und durch Horatius Sat. 1, 5, 86 bezeugte Reda oder Redis einfügen ließe. Dieſe Annahme würde zugleich beſſer erklären, wie das Auge des Schreibers von credit auf redis abſpringen konnte. Ob man aber zu dieſem Behufe mit Burmann in vor Albanum zu ſtreichen, oder nach Ritſchl's Einleitung zum Trinummus p. CXXXIV ff. die Trochäen zu leſen hat, überlaſſe ich gerne dem trefflichen Manne zu entſcheiden. Durch Herſtellung der

Lesart rapitur iſt mit einem Mal auch das richtige Verſtändniß von sublatis rebus ſicher geſtellt, und ſchwerlich wird noch jemand ſagen, Suetonius habe ohne Grund in den Worten des Porcius einen obſcönen Sinn gefunden.

Der Anfang des achten Verſes lautet beiden Handſchriften zufolge Mortuust Stymphalo, nicht in Stymphalo; dagegen verlangt freilich Vers wie Sprachgebrauch in oppido ſtatt oppido.

Gegen nil illi Laelius, welches zu Eorum ille u. ſ. w. einzig paßt, wird man hoffentlich die ungenaue Wiederholung im fünften Capitel nicht geltend machen. Erasmus hatte dort Unrecht, die proſaiſche, nur dem Sinne nach wiederholte Einleitung der Schlußzeilen genau nach der Abſchrift unſeres Capitels zu modeln.

An beiden Orten haben die Handſchriften per idem tempus, was Fleckeiſen wiederhergeſtellt hat. Fr. A. Wolf ſchrieb aus metriſchen Gründen per id tempus.

Zum zweiten Capitel bieten die Pariſer Handſchriften folgende Lesarten dar:

caerio ore vestitu (ſo daß recitare bis contempti fehlt) 1. cerrio 2 — initio quidam fabula erat contentiore 2 — rediens 2 — invitavit ut 1 — dein cetera percucurrisse 1 — cerrii 2 — autem quinque 2 — vulcatius 1. 2 — de numeratione 1 — omnium fehlt 2 — scribit submetur 2 — antea cuiusque 1 — comedia. Idem octo milia nummorum 1. comedia. VIII^{B} numorum numorum 2 — summo 2 — quibuscum familiariter vixit fehlt 1. 2 — namque ipse 1 — numquam nisi leviter refutare conatus 1 — nam quid 2 — ipsi dicunt 1 — vehemens esse existimant 1. vehementer existimant 2 — quod illis placet 1. 2 — quid 1 — vobis fehlt 2 — et fehlt 2 — suo quasque 1 — tempore fehlt 1. 2 — videtur autem laelius autem defendisse 1. videtur autem se levius defendisse 2 — sciebat ex laelio ex scipionis 1. sciebat ut lelii et scipionis 2 — ingratiam 2.

Bereits von Erasmus iſt aufgenommen worden: omnium ita scribat: sumetur, antea, id est, summa, leviter und levius; von Lindenbrog das in beiden Handſchriften ſtehende bis die; von Muretus die aus Hieronymus entnommene Verbeſſerung Caecilio und Caecilii ſtatt Caerio und Caerii; von Fleckeiſen die aus cap. 1

wiederholten Worte quibuscum familiariter vixit geſtrichen und eamque aus eandem und namque hergeſtellt. In dem Citate aus dem Adelphenprolog haben ſchon die Incunabeln quod illi gebeſſert und tempore aufgenommen, ſodann Erasmus cum illis placet geſchrieben, Alles aus dem Texte des Dichters; jetzt kommt das lang vermißte vehemens esse aus Par. 1 zum Vorſchein.

Bloß mit einem Worte ſind zur Aufnahme zu empfehlen: dein cetera percucurrisse, Vulcatius (wie auch cap. 4 und 5), numquam nisi leviter refutare conatus, et Laelio et Scipioni.

Für dictus est theilt mir Th. Mommſen einen Beſſerungsvorſchlag mit, der kaum ſcheint abgelehnt werden zu können: dicitur. Offenbar ſollte dictus est, entſprechend dem nachfolgenden invitatus, im Sinne von iussus est ſtehen; man ſieht dies auch aus dem initio des Par. 2. Allein dem widerſtrebt legisse; ſodann wäre auch die Latinität dieſes dictus est zu erweiſen. Schade, daß hier Par. 1 lückenhaft iſt, vielleicht würde er die Beſſerung beſtätigen.

Aus de numeratione ergibt ſich, wie Schopen richtig vermuthete, dinumeratione; in iſt nicht nöthig, da Suetonius immer libello, praefatione u. ſ. w. ſchreibt. Mommſen vermuthet de remuneratione, inſofern, wenn das Stück durchfiel, nicht gezahlt ward, vergl. Ritſchl parerga p. 328.

Derſelbe Gelehrte ſchlägt in dem Citate aus Vulcatius Hecyra summota vor. Fritſch und Fleckeiſen helfen durch Umſtellung der Worte dem Senar auf: Sumetur ex his Hecyra sexta fabula. Ich verſtehe Sumetur im Sinne von: mag hingenommen werden.

die fehlt in den alten Drucken und Fleckeiſen hat es wieder getilgt, jedoch mit Andeutung einer Lücke, vergl. Ritſchl parerga p. 264. 333.

Das im Par. 2 hinter VIII übergeſchriebene ^{B} kann doch nicht wohl milia bedeuten, es ſcheint hoc est oder scilicet heißen zu ſollen und vor VIII zu gehören. Das videlicet der alten Ausgaben verdiente keine Zurückführung.

nummorum ſtatt nummum hat Suetonius auch in Divo Aug. cap. 46 und 101.

Iam Adelphorum glaubt Mommſen vorſchlagen zu ſollen.

Zum dritten Capitel ſind aus den Pariſer Handſchriften folgende Varianten angemerkt:

C. memius 1 — ait fehlt 1 — a fehlt 2 — quae demulus erat 1. quae domi luxerat 2 — in cenam 1 — nepos a reore cerrio 2 — kalendis martis 1. kl' mart. 2 — temperius 1. temparius 2 — petisse 1. 2 — interpellaret seroque 1. interpellaretur. servius 2 — ingressus tridimium 2 — sibi successisse 1 — rogatus 2 — siri promissa hic 2.

Von Erasmus iſt quondam, Martiis, ingressum berichtigt, dagegen mit temporius eine Mißorthographie eingeführt worden. Fleckeiſen hat petisse und das ſchon von Ellendt, Ritſchl und Meyer empfohlene C. Memmius aufgenommen. Ueber die Perſönlichkeit dieſes C. Memmius billige ich die Anſicht von Meyer oratorum Rom. fragmenta p. 279. 426 ed.. 2.

Noch aufzunehmen ſind interpellaret, seroque und sibi successisse, herzuſtellen aus den Varianten demu und domi die alte Form domui.

Die Varianten des vierten Capitels ſind:

satra 1. 2 — adulescentuli fuerunt 1 — Q. Sulpitio 2 — et cuius consularibus 1 — fabularum dandarum fecerit 1 — labiene et m. popillo 1 — deo ipsum 1 — designare 1. 2 — adiuvare dicuntur 1. adiuvari dicerentur 2 — nondum fehlt 2 — atque vicesimum 1 — annum animi causa vitandae 1 — qui videbatur 1. 2 — percipienda 1. 2 — quos non perinde 1 — ira scriptis, aber am Rande in scriptis 2 — urbem fehlt 1. 2 — redite 1 — vulcatius sic tradit 1. 2 — populo sex comedias dedit 1. populo sex dedit comedias 2 — item hinc 1 — navem 1 — ut semel 1. 2 — inscendit 2.

Erasmus beſſerte Santra und nahm nondum auf; ohne Gewähr iſt aber das von ihm eingeſchobene urbem, woraus Muretus urbe machte. Muretus ſchrieb M. Popillio. Lindenbrog nahm C. Sulpicio und dedit auf, beides ohne Billigung Fleckeiſen's. Das von Hare vorgeſchlagene qua videbatur (ſtatt qui oder quia) ſoll ſchon in der Ascensiana von 1504 zu finden ſein. Das ſchon vor Erasmus in einer alten Ausgabe ausgefallene sic (vor tradit) hat Fleckeiſen wieder hergeſtellt. Nur anzuführen ſind adulescentuli fuerunt und fabularum dandarum fecerit.

Eine wahrhaft capitale Beſſerung einer verzweifelten Stelle iſt et cuius consularibus ludis, die zwar ſchon von Lindenbrog aus MS. 2 mitgetheilt worden iſt, aber keine Beachtung gefunden hat.

Seit Muretus suchte man den Fehler in consularibus, da Spiele dieses Namens sonst nirgends vorkommen. Von der Vulgata geht auch Mommsen's mir brieflich mitgetheilter Vorschlag aus: et qui Floralibus ludis, zu dessen Begründung er Folgendes beifügt: „Ritschl's Vorschlag Parerga p. 300 genügt mir nicht; denn es muß etwas stehen, was Gallus Interesse an dem Schauspiel bewies, vergl. Cic. Brut. 20, 78 und die Notiz über den bei seinen Apollospielen 585 aufgeführten Thyestes des Ennius. Da nun die Floralien 581 stehend und wahrscheinlich gleich oder bald nachher scenisch wurden (Marquardt im Handbuch 4, 324. 524) und Gallus Aedilität um diese Zeit fallen muß, so ist die Aenderung wohl indicirt." Die Veränderung der ursprünglichen Lesart cuius in qui und das Festhalten daran ist wahrscheinlich durch die Meinung veranlaßt, fabulas dare sage man bloß vom Magistratus, edere vom Verfasser. Allein ein Beispiel vom Verfasser findet sich gleich nachher in den Versen des Vulcatius, dann bei Terentius im Prolog des Eunuchus 9 und 24, bei Cicero Tuscul. 1, 1, 3 u. s. w. Von einem richtigen Gefühl war daher Ritschl geleitet, wenn er mittelst seiner Conjectur den Terentius ins Subject brachte. Daß im Consulatsjahre des Gallus das früheste Stück des Dichters, die Andria, zur Aufführung kam, sagt uns bei Abgang einer Didascalie wenigstens Donatus. An der Latinität von cuius consularibus ludis für quo consule editis wird man hoffentlich bei einem der Kürze so sehr beflissenen Schriftsteller keinen Anstoß nehmen, vergl. Nägelsbach Stilistik S. 51. 52. Kommt doch selbst in den terentianischen Didascalien zweimal der Ausdruck L. Aemilii Pauli ludis funebribus vor statt ludis in funere Pauli editis. So glaube ich auch die Wendung cuius consulari anno schon mehrfach gelesen zu haben. Ein persönliches Interesse oder eine amtliche Betheiligung braucht im Ausdrucke nicht zu liegen, nur eine angemessene Synchronistik.

Die Lesart und Besserung designare qui se adiuvare dicantur wird sich von selbst als sprachrichtig empfehlen, da designare und expertus sit die handschriftlichen Lesarten sind.

nondum setzte Erasmus in den Text, aber atque vicesimum statt atque trigesimum wagte weder er noch Lindenbrog aufzunehmen. Gleichwohl halte ich dafür, daß auch damit erst die Hand des Verfassers hergestellt wird. Offenbar gab es über das Alter des

Terentius zwei Voraussetzungen, während über das Jahr seines Todes keine Verschiedenheit der Angaben obwaltete. Er starb nach allgemeiner Ansicht im Jahr 595 Varr., d. h. ein Jahr nach Aufführung der Hecyra und der Adelphen. Hinsichtlich seines Alters scheint die hergebrachte traditionelle Annahme die gewesen zu sein, daß er ein Freund und Altersgenosse des Scipio und Lälius war. Wir finden diese Ansicht innerhalb unserer vita von Porcius (um 660), von C. Memmius, von Nepos, im Anhange des Donatus auch von Valgius, außerdem von Cicero an zwei Stellen (ad Atticum 7, 3, 10. in Laelio 24, 89) und von Quintilianus 10, 1, 99 bezeugt. Scipio war, wie aus vielen Stellen hervorgeht, *) im Jahr 569 geboren, Lälius etwas früher, Cicero de republ. 1, 12, 18. in Laelio 4, 15. Terentius hätte demnach ein Alter von nur etwa 26 Jahren erreicht, und sein früheſtes Stück im Jahr 588 hätte er in einem Alter von 19, ja wenn die Angaben über Lucilius richtig sind, schon mit 17 Jahren vollendet gehabt. Eine solche Frühreife schien unmöglich bei einem Libertinen aus Africa, denkbar mochte sie allenfalls scheinen an Söhnen der gebildetsten Häuser, wie Scipio und Lälius. Allein auch das Letztere kam einigen Litteraturhistorikern, wie Santra und Feneſtella (andere Namen kennen wir auf dieſer Seite nicht), als unglaublich vor; sie bestritten jede Befreundung des Dichters mit Scipio und Lälius und machten ihn bedeutend älter als sie. Das Nähere über diese Berichtigung der Chronologie des Terentius wissen wir nicht; gewiß aber rückte Santra, wenn er Scipio und Lälius dem Terentius gegenüber adulescentuli nennen durfte, dessen Geburtsjahr nahe an 553 und ließ ihn etwa 40 Jahre alt werden. Auch Feneſtella ließ 553 als terminus post quem gelten. **) Es fragt sich nun, wie sich Suetonius mit seiner persönlichen Ansicht zu den beiden widersprechenden Annahmen verhielt. Wie mir scheint, so schließt er sich entschieden an die alte, durch Porcius und Nepos vertretene Ueberlieferung an. Dies ergibt sich

*) Da die Stellen meines Wissens nirgends vollständig gesammelt sind, so setze ich sie her: Polybius 32, 10. Diodorus 30, 30 Bekk. Livius 44, 44, 3. Velleius 2, 4 extr. theilweise. Scholia Bobiensia in Cic. p. 283 Orell. Hiergegen können Plutarchus apophth. Scipionis min. 1. Gellius 3, 4 nebst den Irrungen bei Vellejus nicht in Betracht kommen.

**) Die Verwirrung bei Oroſius 4, 19; vielleicht auch Quintilianus declam. 9 p. 166 Obrecht. kann doch nicht alt sein.

einmal aus der Verſchiedenheit der Worte, womit er die beiden Angaben begleitet. Während er die Anſicht des Nepos mit auctore certo se comperisse ait einführt, erhält die des Santra ein existimat, die des Feneſtella ein contendens —, quamvis et Nepos — tradat et Porcius — faciat als Beigabe. Sodann ſind ſeine eigenen Beſtimmungen deutlich genug; familiariter vixit, sed maxime cum Scipione Africano et C. Laelio iſt ohne allen Zweifel behauptet; der ganze Paſſus videtur autem se levius defendisse u. ſ. w. zeigt deutlich, daß Suetonius an der Tradition feſthielt; endlich können auch die Worte a quo non institutus modo liberaliter sed et mature manumissus est gar wohl von einem Libertinen verſtanden werden, der mit 19 Jahren ein Stück zur Aufführung bringt. Genug, es ſcheint ſich vollſtändig rechtfertigen zu laſſen, wenn ich nondum quintum atque vicesimum in den Text ſetze. Eine andere Frage natürlich, die uns hier gar nichts angeht, iſt die Frage nach dem objectiven Sachverhalte.

causa vitandae opinionis findet ſeine Parallele an causa detrectandi sacramenti, in Divo Aug. 24. evitare gebraucht Suetonius nicht.

Das percipienda der Handſchriften iſt von den Ausgaben nicht übel in percipiendi gebeſſert, doch lag auch ad percipienda nicht viel weiter ab.

non perinde ſtatt perinde bildet eine dem ſuetoniſchen Sprachgebrauch durchaus entſprechende Beſſerung, vergl. Div. Aug. 80 crure sinistro non perinde valebat; Galba 13 quare adventus eius non perinde gratus fuit u. a.

Im Epigramm des Vulcatius haben beide Handſchriften Sed ut Afer populo, ebenſo dedit nebſt Lindenbrog, für die Wortſtellung entſcheidet die Auctorität. Ebenſo haben ut semel beide Handſchriften nebſt Lindenbrog's MS. Danielis, ſo daß cum semel als metriſche Beſſerung erſcheint. Vielleicht entſchließt man ſich lieber hinter fecit ein et einzuſchieben und zu ſchreiben et navem ut semel.

Im fünften Capitel ſind folgende Abweichungen von Lindenbrog zu verzeichnen:

Q. consconius 2 — e grecia perisse 1. 2 — dicit fehlt 1 — archadia stymphali 1. 2 — sive leucadie 1. sinu leuchadie 2 — dolobella 2 — implicatam ac ex dolore 1. implici-

tum acri dolore 2 — amissarum fabularum 2 — in navem 1 — colere 2 — Reliquid 1 — filiam nur am Rande 2 — post fehlt 2 — ortulos 2 — scribere. scipio ſ. oben — afranius quid 2 — preferi scriberes 2 — terentii 1 — dicens 1. 2 — Vulcanus 1. 2 — ex plauto ex celio 1 — sed licinio quoque et atilio postponit 1. sed livio et astilio postponi 2 — sermone terentii 2 — expressum latina 2 — in medium nobis 1. in medium populi 2 — affers 2 — Quiddam 1. quidquid 2 — rome 2 — atque omnia 1 — Item fehlt 2 — tu in summisso dimidiate 1. non tam summisso dimidiate 2 — ponderis 1 — puris 2 — vis. Comica 1 — palleret 2 — neque hac despecta ex parte 1. neque hac despecta parte 2 — maceroy au doleo 1.

Von Erasmus iſt aus Handſchriften sive für sinu und Licinio für das in den Incunabeln, einem MS. Lindenbrog's und Par. 2 ſtehende Livio hergeſtellt, ſowie Item beigefügt; von Lindenbrog iſt Cosconius aus den ausdrücklich angeführten MSS., ebenſo sarcinarum aus allen ſeinen Handſchriften (nur eine hatte fabularum wie Par. 2) aufgenommen und post beigefügt; von Bothe aus den alten Ausgaben das durch Verſehen ſchon vor Erasmus ausgefallene et Atilio wiederhergeſtellt und in medium nobis aus MS. Dan. aufgenommen; von Fleckeiſen perisse geſchrieben.

Als Druckfehler in der Erasmiana betrachte ich satyrarum, was gewiß sarcinarum heißen ſollte, und a Graecia ſtatt e Graecia bei Lindenbrog, wogegen aber conversis a Menandro durch den conſtanten Sprachgebrauch des Donatus geſchützt wird.

Eine gelungene Verbeſſerung, wahrſcheinlich von Sebaſtian Brant Arg. 1503, iſt Vulcatius, und von Burmann atque ſtatt ac, eine treffliche des Erasmus tu in summis o dimidiate. Verfehlt dagegen ſind die Aenderungen des Erasmus in Arcadiae Stymphalo sive Leucadia, was ſelbſt mit der Geographie in Conteſt kommt (auch hier ſtrich Muretus die unbequem gewordenen Worte sive Leucadia; Fleckeiſen iſt zu dem sinu Leucadiae des Par. 2 und der Incunabeln zurückgekehrt), und verfehlt zweitens ſeine Conjectur dices ſtatt dicens. Für ein dices wird ſich in einem Prolog ſchwerlich eine ſchickliche Satzbildung finden laſſen (eher für dicetis); vielmehr paßt zu den erhaltenen Worten jenes Prologs 'fateor, sumpsi — credidi —' gerade ein Participium dicens trefflich.

Incorrect ist die in manchen Drucken vorkommende Lesart in via Appia, vergl. Div. Aug. 82. Div. Claud. 1. Div. Vesp. 12. de Ennio in fragmentis; unbegründet Schopen's und Fleckeisen's Verdächtigung von ad Martis villam, vergl. Tiber. 65 villa quae vocatur Iovis; unbegründet Bothe's Athetese des mit Quo magis miror anfangenden Passus, da gerade jene Wendung ächt suetonisch ist, vergl. Div. Claud. 27. de gramm. 10.

Somit hätten wir noch aus Par. 1 aufzunehmen die Streichung von dicit, die zum Theil von Bothe errathene Besserung morbo implicitum ex dolore und die Lesart in navem.

In Cicero's Epigramm ist das schon von Lindenbrog aus einem MS. angeführte Quiddam durchaus nothwendig, weil eben darin die Veranlassung zu dem hactenus laudat liegt. Auch wäre noch die Latinität der Vulgata zu erweisen.

Im Epigramme Cäsar's schrieben statt des unmetrischen neque hac die alten Ausgaben neque in hac, näher liegt aber neve hac. Dagegen wird deren Besserung despectus (statt des handschriftlichen, auch von Lindenbrog aus MS. Dan. angeführten despecta) müssen aufrecht erhalten werden. In au doleo scheint ac doleo zu stecken.

Anhangsweise theile ich nach einer ebenfalls von Herrn Hunziker abgeschriebenen Pariser Handschrift eine vita Terentii mit, die aus Suetonius und Donatus excerpirt und mit einigen eigenthümlichen Interpolationen erweitert ist. Zwar hat sie schon A. Mai in Plauti fragmenta, Mediol. 1815 p. 37 f. nach drei Handschriften der Ambrosianischen Bibliothek D 79. F 92. O 109 part. sup. herausgegeben, jedoch in emendirter Gestalt und ohne Varianten. Und da jene Mailänder Handschriften sämmtlich sehr jung zu sein scheinen, so hat es vielleicht einiges Interesse, einen verhältnißmäßig alten Text in seiner ganzen Individualität vorliegen zu sehen. Diese vita findet sich im cod. Paris. 7902 membr. Saec. XI. olim P. Danielis Aurel. Vom Codex wie von der vita glaube ich eine Spur schon bei Lindenbrog zum Prolog der Adelphen p. 640 zu finden; denn die dortige Citation paßt, mit Ausnahme eines Wortes (Publii statt Puli), genau auf unsere Handschrift. In den auf die Abschrift folgenden Bemerkungen bezeichnet M die Ausgabe von Mai, B den Baseler Codex F III 2 vom Jahre 1471, C den Parisinus 8191 vom Jahre 1441.

Incipit vita Terentii.

Terentius afer genere Kartaginensis puer captus et a quodam Terentio lucano emptus litteris grecis latinisque instructus. Cum liberatus esset mox propter elegantiam studiorum morumque in amicitiam perductus p. scipionis lelii sapientis furi puli. quorum fabulas in sceno dare inimici diffamabant. Maxime autem lusius lanuvinus qui emulus eius erat hanc opinionem * Sed cum criminarentur quidam terentium rōgavere grecorum mores exprimeret pleraque in latina ferre consuetudine. ut instituta grecorum moresque cognosceret athenas profectus est. ibique aliquandiu commoratus menandrum in latinum sermonem transtulisse dicitur. et cum romam petiturus esset. sarcinas fabulasque quas ibi conscripserat in navim imposuit quae maricon circuitura erat. * Auditoque naufragio egre ferens amisisse fabulas stimphalim decessit in archadia publiceque sepultus est. fabule eius extant quatuor ex menandro translata andria et eunuchus. adelphos et autontimorumenon. duas ex pollodore caritio * et formos. hic eunuchus vendidisse dicitur octo milia numorum pretio quod pretium ame tum nemo accipiebat.

Den Anfang erweitert B ſo: T. afer natione, genere K.

Statt liberatus ſchreibt B liberarius, M librarius, C mox hunc librarium ascivit.

Statt furi puli citirt Lindenbrog p. 640 Furii Publii und ſchreiben BM Rupilii. Mai denkt an den Dichter M. Popillius cap. 4 der vita. Allein die Quelle iſt Donatus zu Adelph. prol. 15. Daß man ſtatt Philus auch Pilus ſchrieb, zeigt Mai zu Cic. de rep. 1, 11. In C iſt die Stelle auf folgende Weiſe erweitert: Qui cum familiaritate p. scipionis ac lelii perductus postea esset e libertina tribu, in urbanis honestum ordinem tenuit. Causas egit nonnunquam, in quibus quidem locum primum haud dubie tenuisset, nisi eius obtrectatores, cum etiam publice eius comedias quas ediderat vituperarent, ad huiusmodi studia ardentius impulissent.

scena BM. Den Namen des Neiders ſchreibt B lucius lavinius, M Turtullius lavinius. Quelle iſt Donatus an verſchiedenen Orten.

Das ausgefallene Wort divulgabat haben BM.

Für das corrupte rōgavere hat M non vere, B non veros; ſodann beide richtig exprimere, unrichtig fore.

Das Folgende erweitert C ſo: ibi compluris annos commoratus menandrum et demophilum (Schreibfehler für Diphilum, vergl. Ritſchl parerga p. 272).

in navem BM, in navi composuit C.

maleon BC, malean M, sinum maliacum oder sinum illyricum verſchiedene Handſchriften und Drucke der ſ. g. vita Petrarchae.

Die durch das ὁμοιοτέλευτον veranlaßte Lücke füllen BCM mit Ipse terrestri itinere patras profectus est ubi navem (ubi et navem M) expectare constituerat aus; ähnlich Petrarcha.

amissas M, amissorum scriniorum C.

Stymphali CM. publiceque ibi sepultus est BM, Petrarcha. Nach sepultus est folgt in C: dolabela et fulvio consulibus, in B: GN. delobella et fulvio honore consulibus, in M: C. Dolabella Fulvio Flacco consulibus.

translatae BM, quatuor ex his que rome ex menandro translatae sunt C.

duae ex apollodoro BCM.

caricio BM; bei Petrarcha iſt carinthium oder corinthium daraus geworden, vergl. Ritſchl parerga p. 325. Die Quelle iſt der Anhang des Donatus zur vita Suetonii.

echira (hecyra) et phormio BCM.

Die Varianten der Namen der 6 Stücke anzugeben verlohnt nicht. Die für den Eunuchus bezahlte Summe iſt in B auf XII, in C auf XIII, im Drucke des Petrarcha auf viginti (in drei Handſchriften deſſelben ſteht aber VIII) milia oder milibus angegeben.

ante eum nemo acceperat BCM, Petrarcha.

Zum Schluſſe folgt in C noch: Reliquit et epitaphion suum tale Natus in excelsis u. ſ. w.

Baſel.

K. L. Roth.